

Steiniger Weg zur eigenen Kita

ESSLINGEN: Steuerberater Peter Bürkle organisiert Kinderbetreuung für seine Mitarbeiterinnen



Peter Bürkle freut sich über seine jungen Gäste: Luca, Tamara und Benjamin (von links) sind die ersten „Ottilizwerge“, die Susanne Esau in einer Wohnung über dem Steuerbüro am Ottilienhof betreut. Foto: Bulgrin

Der Kindersegen unter seinen Mitarbeiterinnen hat den Esslinger Steuerberater Peter Bürkle auf eine ungewöhnliche Idee gebracht. Im Dachgeschoss seiner Kanzlei hat er eine Wohnung angemietet und organisiert dort vier Mal pro Woche eine Kinderbetreuung. Aus der internen Einrichtung könnte nach Bürkles Plänen auch eine öffentliche Kindertagesstätte werden. Doch das droht an den Auflagen der Behörden zu scheitern.

Von Kornelius Fritz

„Ich bin ein Ottilizwerg“, steht auf Tamaras T-Shirt. Im dritten Stock eines Wohn- und Geschäftshauses am Ottilienhof hockt das 15 Monate alte Mädchen auf dem Parkettboden und spielt mit Legosteinen und einer Plüschkatze. Ihre Mama Katja Kuhn sitzt derweil zwei Stockwerke tiefer in ihrem Büro und macht Lohnbuchhaltung und Jahresabschlüsse für die Mandanten. „Für mich ist das eine unheimliche Erleichterung“, sagt die Mutter, die in Teilzeit arbeitet. Die Betreuung ihrer Tochter muss sie nicht umständlich organisieren, sondern nimmt die Kleine einfach mit zur Arbeit. Bei Betreuerin Susanne Esau weiß sie ihr Kind in guten Händen und außerdem in unmittelbarer Nähe. „So etwas gibt es sonst eigentlich nur in großen Unternehmen“, schwärmt Katja Kuhn.

Babyboom im Steuerbüro

Für ihren Arbeitgeber Peter Bürkle ist es indes keine Frage der Betriebsgröße, sondern des Willens. Wer mit dem 57-Jährigen spricht, merkt, dass die Kindergruppe „Ottili“ für ihn eine Herzenssache ist. „Wir haben in unserem Büro eine familiäre Atmosphäre. Die Kinder der Mitarbeiterinnen sind deshalb auch ein bisschen unsere Kinder“, sagt der Steuerberater, der insgesamt 14 Angestellte hat, elf davon sind Frauen. Allerdings sieht er auch handfeste Vorteile für sein Unternehmen: „Für mich hat es einen kolossalen Nutzen, wenn ich meine gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen nicht verliere“, sagt Bürkle. Gerade in einer Steuerkanzlei, wo sich Gesetze und Vorschriften ständig ändern, sei es schwierig, nach einer längeren Babypause wieder den Anschluss zu bekommen.

Im Dachgeschoss über seiner Kanzlei hat Bürkle deshalb eine Wohnung gemietet, die gerade frei geworden war. Er stellte zwei Tagesmütter ein und startete an vier Nachmittagen pro Woche mit der Betreuung. Die Mütter bezahlen dafür keinen Cent. Zwei bis drei Kleinkinder sind bis jetzt dabei, doch schon bald werden es mehr sein. Ein weiteres Mitarbeiter-Baby ist schon auf der Welt, drei werden in diesem Jahr noch folgen.

Baurechtsamt hat Einwände

Weil auf den 80 Quadratmetern jedoch bis zu zehn Kinder betreut werden könnten, brachte Sozialamtsleiter Bruno Raab-Monz Bürkle auf die Idee, auch auswärtige Kinder bei den „Ottili“ aufzunehmen. Der Unternehmer fand den Plan gut, doch bald zeigte sich, dass das längst nicht so einfach ist, wie es sich anhört. Denn aus einer internen Veranstaltung wird dadurch eine offizielle Kindertagesstätte, und dafür braucht man eine Betriebsgenehmigung. Um die zu bekommen, muss sich Bürkle mit den unterschiedlichsten Behörden auseinandersetzen: vom Jugendamt über das Gesundheitsamt bis zum Veterinäramt. Die größten Probleme gibt es jedoch mit dem Baurechtsamt: die Behörde verlangt unter anderem eine Stellfläche für Kinderwagen, eine Fluchttreppe für den Brandfall und einen zusätzlichen Auto-Stellplatz. Auflagen, die Bürkle in dem historischen Fachwerkhaus, wenn überhaupt, nur mit enormem finanziellem Aufwand erfüllen kann. Im Gespräch mit einem Sachbearbeiter des Baurechtsamtes habe er den Eindruck gehabt, „dass der sowieso nicht verstehen kann, wieso ich so einen Quatsch machen will“.

Der Leiter des Baurechtsamtes, Roland Böhm widerspricht dieser Darstellung: „Wir versuchen schon, das möglich zu machen“, sagt er. Man müsse die strittigen Punkte aber genau prüfen und abarbeiten. „Das ist nicht innerhalb von ein paar Tagen geklärt.“ Peter Bürkle denkt derweil immer häufiger daran, seine Kita-Pläne zu beerdigen. Doch noch gibt er nicht auf: „Als Steuerberater bin ich ja von Berufswegen einigermaßen bürokratie-erprobt.“

Eßlinger Zeitung

Canstatter Zeitung
Unterlärker Zeitung

-> **drucken**

KOMMENTAR

Unglaublich

Von Kornelius Fritz

Was der Esslinger Steuerberater Peter Bürkle auf die Beine stellt, verdient höchsten Respekt. Er beschränkt sich nicht wie so viele darauf, von der Politik eine Verbesserung der Kinderbetreuung zu fordern, sondern wird selbst aktiv. Mit immensem persönlichem und auch finanziellem Einsatz hat er eine Betreuung für Mitarbeiterkinder organisiert. Der kleine Betrieb macht damit vor, was selbst viele große nicht schaffen. Zur Erinnerung: Eine Betriebs-Kita gibt es in Esslingen bis jetzt nur beim Automobilzulieferer Eberspächer - einer Firma mit mehr als 1000 Mitarbeitern am Standort. Und Bürkle ist sogar bereit, aus der internen Nachmittagsbetreuung eine richtige Tagesstätte zu machen, die auch Kindern offensteht, deren Eltern nicht bei ihm arbeiten. Mit der Stiftung Jugendhilfe Aktiv hat er einen professionellen Partner an der Hand, der die neue Kita betreiben würde, damit sich der Steuerberater wieder mehr seinem eigentlichen Beruf widmen kann. Bei der Stadt Esslingen müsste man über Bürkles Initiative eigentlich jubeln: Schließlich kommt die Stadt dem Ziel, die Zahl der Betreuungsplätze für unter Dreijährige bis 2013 mehr als zu verdoppeln, dadurch wieder einen kleinen Schritt näher. Deshalb ist es kaum zu glauben, wenn städtische Behörden dem Unternehmer nun auch noch Steine in den Weg legen. Natürlich kann man die baurechtlichen Bestimmungen nicht einfach ignorieren, doch mit ein bisschen gutem Willen muss es möglich sein, den Weg für die neue Kindertagesstätte frei zu machen - und zwar bevor Peter Bürkle die Geduld verliert. Schließlich kann es dem Steuerberater selbst ziemlich egal sein, ob seine Kita öffentlich ist oder nicht. Sollte die Stadt die Chance auf zusätzliche Betreuungsplätze wegen ein paar überkorrekter Beamter im Baurechtsamt verpassen, ist ihr wirklich nicht mehr zu helfen.

Artikel vom 19.05.2009 © Eßlinger Zeitung

|  | 